

„Die Causa Mindszenty“ in der Ostpolitik des Vatikans mit besonderer Berücksichtigung der Vermittlerrolle von Kardinal Franz König¹

Mária PALLAGI
Hochschule Kecskemét

„...Der Fall Mindszenty ist ein sehr schweres Problem für den Vatikan; und ich beneide den Vatikan nicht um den Mann, der ihm dieses Problem verursacht. ... Der Fall Mindszenty ist im gewissen Sinne ein Problem des Kalten Krieges, und deshalb sind wir bereit, ihn als ein Problem des Kalten Krieges aus der Welt zu schaffen, niemals aber, um damit den Kalten Krieg fortzusetzen. In keinem Fall werden wir zulassen, dass Mindszenty als Sieger mit fliegenden Fahnen seinen jetzigen Aufenthaltsort verlässt.“

(Welt am Sonntag Exklusiv-Interview mit Ungarns Ministerpräsidenten Kádár am 27. September 1964²)

¹ Meine Forschungen in Wien wurden durch die Stipendien der Ungarischen Stipendiumkommission (Magyar Ösztöndíj Bizottság CH ösztöndíjja), der Stiftung Aktion Österreich-Ungarn, des Österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und der Mindszenty Gesellschaft unterstützt, bei denen ich mich an dieser Stelle bedanken möchte. Für Ihre liebe Gastfreundschaft möchte ich noch Szóts Gyenes Mária besonderen Dank sagen.

Es handelt sich hier um eine neue Forschung. Ich habe mit der Arbeit in diversen Archiven – in Ungarn und Österreich – angefangen, selbstverständlich tauchen also Fragen auf, auf die ich während meiner weiteren Forschungen Antwort suche. Mein Ziel ist es unter anderem, die Besuche Kardinal Königs bei Kardinal Mindszenty zu rekonstruieren. Diese Arbeit hier ist also betont der erste Schritt auf diesem Weg.

Zu den Quellen eine kurze Bemerkung: da es zwischen Ungarn und dem Heiligen Stuhl von 1945 bis 1990 keine diplomatischen Beziehungen gab, gewinnen die Berichte der österreichischen Diplomaten aus dem Vatikan (Die Sammlungen in dem ÖSTERREICHISCHEN STAATSARCHIV – Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol.) besondere Bedeutung, wobei es auch nicht vergessen werden darf, dass die entsprechenden Dokumente in dem Vatikan noch fast kaum zugänglich sind (manche bis 1956).

² HU OSA (Open Society Archive) 300-40-5, Box 125, Mindszenty.

Vgl. damit: „Es ist klar, dass auch der ungarischen Regierung, selbst wenn man in Budapest versichert, keine Eile zu haben, doch sehr an einem Verschwinden des Namens Mindszentys aus den Spalten der Weltpresse gelegen ist“. In: *Neue Zürcher Zeitung: Die Mission Kardinal Königs bei Mindszenty*, 18. April 1963.

Den Kardinal König³ habe ich am 10. Juni 2003 an der „Europavesper“ in dem Wiener Stephansdom über seine „Mission“ in den damaligen Satellitenstaaten sprechen hören. In seiner Festrede hat er sich an seine Reise am 13. Februar 1960 in dem damaligen Jugoslawien erinnert (er wollte an dem Begräbnis des Kardinals Alojzije Stepinac teilnehmen⁴; Stepinač wurde 1946 von dem kommunistischen Regime verurteilt), bei der er und sein Zeremoniär, der spätere Weihbischof, Helmut Krätzl, bei Varaždin schwere Verletzungen erlitten haben.⁵

Für Kardinal König – wie er es selber immer wieder betont hat – hat dieser Unfall symbolisch den Beginn der neuen Ostpolitik bedeutet.⁶ Entscheidend war dabei, was er in

³ Über Kardinal König wurden zahlreiche Bücher publiziert, hier werden nur einige erwähnt: *Hubert Feichtlbauer*: Franz König. Der Jahrhundertkardinal. Wien, 2003.; *Annemarie Fenzl*: Kardinal Franz König, Erzbischof von Wien (1956-1985). In: Die katholische Kirche in Mitteleuropa nach 1945 bis zur Gegenwart. Wien, 2006.; *Paul Zulehner* (hrsg.): Gedenkschrift für Kardinal Franz König. Ostfildern, 2004.

⁴ Vgl. mit dem folgenden Bericht: „...Der Papst bemerkte zunächst, dass ein feierlicher Trauergottesdienst in St. Peter für einen Nicht-Kurienkardinal eine ausnahmsweise Ehrung sei, die der Kirchenfürst durch seine Leiden wohl verdient habe. Er hob besonders die letztwillige Verfügung des Verstorbenen hervor, seinen Feinden zu verzeihen...“. *Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Joseph Kripp an dr. Bruno Kreisky am 18. Februar 1960, Zl. 11-Pol/60. vertraulich: „Zur Ansprache des Papstes beim Requiem für Kardinal Stepinač“.*

⁵ Siehe dazu: „Nach dem gestrigen Trauergottesdienst in St. Peter für den verstorbenen Kardinal Stepinač richtete Papst Johannes XXIII. noch in der Basilika selbst eine Ansprache an die Versammelten, in welcher er – in besonders herzlicher Weise – des verunglückten Kardinals Erzbischof von Wien gedachte und in diesem Zusammenhang so freundliche Worte für Österreich gebrauchte, dass sie im diplomatischen Korps allgemein Vermerkt und als besondere Auszeichnung unseres Landes empfunden wurden...“. *Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Joseph Kripp an dr. Bruno Kreisky am 18. Februar 1960, Zl. 10-Pol/60. „Freundliche Äusserungen des Papstes über Österreich und Kardinal König“; bzw. „...Dann betonte der Papst, es sei ein schwerer Schlag für ihn gewesen, dass Kardinal König verunglückte; der Wiener Erzbischof sei „un grand éreque, très capable“...“. *Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Joseph Kripp an dr. Bruno Kreisky am 8. März 1960, Zl. 16-Pol/G/60. streng geheim: „Gespräch des Papstes mit Exkönig Peter von Jugoslawien, Februar 1960“.**

⁶ Zu der Ostpolitik des Vatikans siehe: *Adriányi Gábor*: Die Ostpolitik der Päpste Pius XII., Johannes XXIII. und Paul VI. (1939-1978) am Beispiel Ungarns. In ders. (hrsg.): Papsttum und Kirchenreform. Festschrift für Georg Schwaiger zum 65. Geburtstag. St. Ottilien, 1990, EOS, 765-786.; *Ders.*: Die Ostpolitik des Vatikans 1958-1978 gegenüber Ungarn. Der Fall Kardinal Mindszenty. 2003.; *Heinz Hürten*: Leitlinien der Politik des Hl. Stuhles gegenüber Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus 1922-1978. Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte, 1999/1, 13-30.; *Mészáros István*: Mindszenty és az „Ostpolitik“, Budapest, 2001.; *Reinhard Raffalt*: Wohin steuert der Vatikan? München, 1974.; *Hansjakob Stehle*: Die Ostpolitik des Vatikans 1917-1975, München, 1975.; *Ders.*: Geheimdiplomatie im Vatikan. Die Päpste und die Kommunisten, Zürich, 1993.; *Szabó Ferenc*: Az „Ostpolitik“ emlékezete. In: *Vigilia*, 1992/11. 844-848.

Jugoslawien in dem Spital an der Wand gesehen hat: kein Kreuz, sondern ein Tito-Porträt.⁷ So hat er sich die Frage gestellt: der Wiener Erzbischof sollte sich um die Christen hinter dem Eisernen Vorhang kümmern.

Bevor er den Primas Mindszenty in Budapest aufgesucht hat, hat er den Warschauer Kardinal, Stefan Wyszynski besucht. Der Vatikan hatte früher kein Vertrauen auf Wyszynski (1956, als er aus dem Gefängnis freigelassen wurde) – sie haben in Rom seine Loyalität in Frage gestellt – in Rom wurde vermutet, der Warschauer Kardinal steht im engen Kontakt mit dem polnischen kommunistischen Regime. Bei dem Heiligen Stuhl – wenigstens in bestimmten Kreisen – haben immer noch die alten Vorurteile geherrscht: „Mit den Kommunisten verhandeln wir nicht“.

Der Wiener Kardinal hat aber nach seinem Besuch den Vatikan darauf aufmerksam gemacht, dass er (der Vatikan) für die Christen dieser Region doch verantwortlich ist.

Nach seinem Besuch in Polen hat Kardinal König den Primas Mindszenty aufgesucht – das erste Mal am 18. April 1963.⁸ (Mindszenty hat diesen ersten Besuch in seinen „Tagesnotizen“ – erschien in Vaduz, 1975 – auf den April 1962 datiert. Kardinal König und auch die vatikanischen Quellen bestätigen aber das Jahr 1963). Motiviert wurde er bei seinem Plan auch von dem damaligen Papst, Johannes XXIII.⁹

Zu der geplanten Reise hat der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl folgendes berichtet: „Die Absicht Kardinal Königs, einer Einladung des Vorsitzenden der ungarischen Bischofskonferenz, Bischof Hamvas, folgend, schon in der allernächsten Zeit nach Ungarn zu reisen, dürfte do. bekannt sein; ebenso, dass die Einreiseerlaubnis der ungarischen Behörden für den Wiener Oberhirten bereits erteilt wurde.“

Ich möchte aus hiesiger Sicht zu diesem Besuch des Kardinals bei unserem Nachbarn bemerken, dass er die volle Zustimmung des Heiligen Stuhls besitzt. Im Päpstlichen Staatssekretariat hegt man die Hoffnung, dass es dem österreichischen Kardinal auch möglich sein werde, der amerikanischen Botschaft in Budapest einen Besuch abzustatten, um mit Kardinal Mindszenty zu sprechen.

Es ist kein Geheimnis und in der internationalen Presse bereits ausgiebig diskutiert worden, dass der Heilige Stuhl eine Lösung des Problems Mindszenty anstrebt. Es soll jedoch nichts unternommen werden, zu dem der ungarische Primas nicht selbst sein volles Einverständnis erklärt. Dies gilt besonders von der Absicht des Heiligen Vaters, ihn auf einige Jahre an die Kurie zu berufen und durch diese Berufung den Weg für weitreichende Konzessionen der ungarischen Regierung in Bezug auf die freie Religionsausübung der

⁷ Für Kardinal König war dieser Unfall Anlass für ein Umdenken: „Das ist eine Welt in der ich mich jetzt am Rande befinde, von der weiss ich ja nichts, da gibt es andere Sorgen als bei uns. Wir können als Christen doch nicht sagen: Das geht uns nichts an!“ Zitiert in: Die Furche (Spezial), Nr. 23/5. Juni 2003.

⁸ Zu diesem ersten Besuch siehe: *Fejérdy András*: König bíboros első találkozója Mindszenty Józseffel. In: „Isten szolgája“. Emlékkonferencia Mindszenty József bíboros életéről és munkásságáról, Budapest, Parlament, 2006. november 4. Antológia Kiadó, Lakitelek, 2007, 79-108.

⁹ Später hat ihn auch Paul VI. bestärkt: „Wir müssen etwas tun, wir können nicht vor dem Eisernen Vorhang stehen bleiben. Wir müssen Wege finden, um mit dieser Welt, die uns so fern, aber geographisch so nah ist, in Verbindung zu kommen.“ Zitiert in: Die Furche (Spezial), Nr. 23/5. Juni 2003. siehe dazu: *Lukács László*: A Vigilia beszélgetése Franz König bécsi bíborossal. Vigilia, 1992/11, 849-854.

ungarischen Katholiken, Lockerung bzw. Beseitigung der staatlichen Aufsicht über die Kirche, Besetzung der vakanten Bischofssitze mit auch dem Heiligen Stuhl genehmen Kandidaten, zu ebnen.

Man ist sich bewusst, dass es nicht leicht sein wird, den noch immer von kämpferischem Geist beseelten ungarischen Oberhirten für diese Pläne zu gewinnen. Der Erkundigungsreise Kardinal Königs kommt somit eine eminente Bedeutung hinsichtlich der weiteren Politik des Heiligen Stuhles in Bezug auf Ungarn zu, da man sich auch auf sein Urteil verlassen möchte, ob die ungarischen Katholiken, die im Verbleiben Kardinal Mindszenty's ein Symbol für die Fortdauer des Kampfes der Kirche gegen die kommunistische Unterdrückung erblicken, die Berufung ihres Primas nach Rom, selbst gegen weitreichende Zugeständnisse des kommunistischen Regimes, nicht als Kapitulation der Kirche auffassen würden.¹⁰

Im April 1963 haben sich also Kardinal König und Kardinal Mindszenty in der amerikanischen Gesandtschaft – wo Mindszenty 1956 Zuflucht suchte¹¹ – getroffen¹², wie sich der Wiener Kardinal an diese Begegnung erinnert hat, der Primas war ziemlich überrascht.

„Was will der Heilige Vater von mir?“ – hat er gefragt.

„Nichts Besonderes“ – kam die Antwort – „der Heilige Vater möchte Sie auf das Konzil einladen. Er würde sich sehr freuen, wenn Sie diese Einladung annehmen könnten.“

Nach den Erinnerungen von Kardinal König haben sie sich etwa 4 Stunden lang

¹⁰ Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 6. März 1963, Zl. 8-Pol/63. vertraulich: „Zur Reise Kardinal Königs nach Ungarn“.

¹¹ Kardinal Mindszenty hat am 4. November 1956 in der amerikanischen Gesandtschaft Zuflucht gefunden, wo er bis 1971 blieb. Vgl. dazu z. B.: *Mindszenty József: Napi jegyzetek*, Budapest, Amerikai Követség 1956-1971. Vaduz, 1979., *Ólmos Zoltán (vál. és bev.): Mindszenty és a hatalom. Tizenöt év az USA-követségen*, Budapest, 1991. bzw. die Kommentare in der Zeitschrift: *Rheinischer Merkur*, Pfingsten 1963, Nr. 22, S. 4. Der Fall Mindszenty: Die Ost-Kontakte des Vatikans und die Kirche des Schweigens. Von Otto B. Roegele (HU OSA 300-40-5, Box 125). „...Als die russischen Divisionen den Aufstand niedergeworfen hatten, musste Mindszenty in der amerikanischen Botschaft um Asyl bitten. Seither bewohnt er zwei Räume im Botschaftsgebäude, von jedem Kontakt mit der Aussenwelt abgeschnitten. Vor dem Haus halten Sonderposten der Geheimpolizei Wache, zwei Autos stehen bereit, eines davon mit stets laufendem Motor. Die Fenster in der Nachbarschaft sind von Beobachtern besetzt. Niemand kann ohne Sonderausweis auch nur die Strasse betreten, in der die amerikanische Botschaft liegt.“

¹² „Die Reise war bis zur letzten Minute geheimgehalten worden. Noch am Vortag hatte ein Sprecher des Erzbischöflichen Ordinariats in Wien erklärt, Kardinal König werde voraussichtlich erst im Mai nach Budapest fahren. Am Donnerstag passierte er dann in Begleitung zweier Diplomaten in einer Limousine der österreichischen Gesandtschaft in Budapest bei Nickelsdorf die ungarische Grenze. Nach seiner Ankunft in Budapest begab sich der Kardinal unverzüglich in die amerikanische Gesandtschaft und führte dort ohne Anwesenheit von Zeugen seine Besprechungen mit Mindszenty. Vier Stunden später verliess er das Gesandtschaftsgebäude, ohne den auf ihn wartenden Journalisten eine Auskunft über die Unterredung zu geben und fuhr zur österreichischen Gesandtschaft. Auch ein Sprecher der amerikanischen Gesandtschaft erklärte sich ausserstande, eine Mitteilung über das Gespräch Königs mit dem ungarischen Primas abzugeben.“ In: *Süddeutsche Zeitung*, 19. April 1963, *Kardinal König bei Mindszenty*. HU OSA 300-40-5, Box 125.

unterhalten – bei strengen „Sicherheitsmassnahmen“.¹³

Direkt nach der Reise Kardinal Königs – am 22. April 1963 – sandte die österreichische Gesandtschaft in Ungarn den folgenden Bericht nach Wien: „Die wahrscheinlich im Auftrag, sicherlich aber mit Zustimmung des Hl. Vaters eingeleitete Initiative des Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. König, zur Lösung der Frage Mindszenty wird in der ganzen Welt mit grossem Interesse verfolgt. Dieses Interesse hat je nach dem Standort des Beobachters oder Beteiligten verschiedene Ursachen und Gründe. In diesem Bericht darf ich mich jedoch darauf beschränken, nur einige der wichtigsten zu erwähnen.

Es ist einmal die allgemein zum Ausdruck gebrachte menschliche Anteilnahme am Schicksal des schwerkgeprüften Primas der katholischen Kirche Ungarns, der als Mittelpunkt eines der widerlichsten Schauprozesses dieses Jahrhunderts jahrelang hinter Kerkermauern schmachten musste, bis er 1956 von den Revolutionären befreit, wenige Tage später genötigt war, in der amerikanischen Gesandtschaft Zuflucht zu suchen. Durch seinen Widerstand gegen den Totalitarismus und das ihm zugefügte Unrecht und Leid wurde Mindszenty in den Augen vieler – und nicht nur von Katholiken – zum Sinnbild der kämpfenden und leidenden Kirche hinter dem Eisernen Vorhang und zum Symbol für die Intoleranz des volksdemokratischen Systems in Ungarn.

Aus dieser Tatsache ergibt sich bereits ein weiteres Zentrum des Weltinteresses, das in der Frage gipfelt, ob die Beteuerungen des als milde geltenden derzeitigen ungarischen Regimes, die nationale Einheit zu verwirklichen, niemanden wegen seiner politischen Überzeugung zu verfolgen und allen, die sich zum volksdemokratischen Staat bekennen, gleiche Rechte und Chancen einzuräumen, ernst gemeint sind. Allen jenen, die diese Frage stellen, würde eine positive Antwort darauf leichter fallen, wenn auch die ungarische Regierung sich ernstlich bemühen würde, den Fall des Kardinal Mindszenty in gerechter und großzügiger Weise zu bereinigen. Für die Skeptiker ist daher Mindszenty sozusagen die Probe für die Glaubwürdigkeit und die internationale Bewertung des volksdemokratischen Regime in Ungarn.

Man hätte demnach annehmen können, dass diese Gesichtspunkte von der ungarischen Regierung in ihrer Bedeutung erkannt und entsprechend gewürdigt werden würden. Erstaunlicherweise hat man aber sogar die ideale Gelegenheit der Generalamnestie anlässlich des 4. April d. J. vorübergehen lassen, ohne das prominenteste Opfer der Justiz der verruchten, sogenannten Personenkultes in den Gnadenakt einzubeziehen. Spricht man einen Repräsentanten des Regimes auf diesen unverständlichen Sachverhalt hin an, so bekommt man zu hören, dass Mindszenty als ein „Feind“ des Volkes zu Recht verurteilt worden sei, sich der gerechten Strafe entzogen habe und ihm diese allenfalls durch einen

¹³ Über die Mission hat der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl folgendes berichtet: „Die zuständigen vatikanischen Kreise bewahren über das Ergebnis der Reise Kardinal Königs nach Budapest und seine Entrevues mit Kardinal Mindszenty strengstes Stillschweigen. ... Das Päpstliche Staatssekretariat scheint zwar einige telegrafische Meldungen, die über die Wiener Nuntiatur gegangen sind, erhalten zu haben, doch dürfte Papst Johannes XXIII. auf eine persönliche Berichterstattung Kardinal Königs über seine Budapester Eindrücke grossen Wert zu legen.“ *Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., 1963; der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 24. April 1963, Zl. 17-Pol/63. „Die Mission Kardinal Königs in Budapest“.*

individuellen Gnaderweis, um den er anzusuchen hätte, erlassen werden könnte.

Trotzdem steht für jenen, der zwischen den Worten hören und zwischen den Zeilen lesen kann fest, dass auch die ungarische Regierung an einer Lösung des Falles Mindszenty äusserst interessiert ist, und zwar aus einer Reihe von innen- und aussenpolitischen Erwägungen. Das Problem beruht daher für sie wohl hauptsächlich in der Überlegung, welchen Preis man für Mindszenty bekommt oder welchen man allenfalls zu bezahlen bereit ist. ...

Auch hier wird sich aber zunächst an der Haltung des kommunistischen Regimes zum Fall Mindszenty erweisen, inwieweit auf dieser Seite die Bereitschaft besteht, die unvermeidliche ideologische Auseinandersetzung zwischen den beiden Weltanschauungen nicht mehr mit den Mitteln brutaler Gewalt, sondern mit geistigen Waffen zu führen und den religiösen Bekenntnissen, vor allem aber der katholischen Kirche die Möglichkeit zu geben, eine ihrer Sendung entsprechende Tätigkeit zu entfalten.

Um diese Schwerpunkte dürften sich vermutlich auch die Forderungen Kardinal Mindszenty's hinsichtlich der Lösung seines Falles bewegen. Bis jetzt bestehen darüber nur Vermutungen, weil von den Beteiligten begreiflicherweise strengste Diskretion gewahrt wird. Einmal aber und vielleicht in nicht allzu ferner Zeit wird sich der Vorhang vor der Bühne des Geschehens heben und dann wird man sehen, ob das Drama Mindszenty fortgesetzt wird oder die Hoffnungen auf mehr Freiheit und Toleranz im geistigen Bereich für die Menschen hinter dem Eisernen Vorhang und in diesem Land eine gewisse Erfüllung finden können¹⁴.

Über den Besuch hat auch die Presse ausführlich berichtet: „Der Erzbischof von Wien, Kardinal König, ist heute in Budapest eingetroffen. Er begab sich sofort in die amerikanische Gesandtschaft, wo er ein mehrstündiges Gespräch mit dem dort im Asyl lebenden Kardinal Mindszenty führte. Es handelt sich dabei um einen ersten Gedankenaustausch, bei dem der Wiener Erzbischof den ungarischen Kardinal mit den *Ansichten des Vatikans* zum Problem einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Ungarn bekannt machen und die Meinungen Mindszentys dazu einholen will. Kardinal König hat, wie in Wiener kirchlichen Kreisen versichert wird, keinen bestimmten Auftrag des Vatikans zu überbringen; es soll auf den Fürstprimas von Ungarn in keiner Weise Druck ausgeübt werden. Da die Situation Mindszentys heute jedoch das erste und wichtigste Hindernis einer Entspannung darstellt, muss jeder Bereinigungsversuch mit einer Erörterung der Rolle des Kardinals beginnen.“¹⁵

Das wichtigste Ziel dieses Besuches war aber schon 1963 die Absicht, von dem Primas Informationen zu gewinnen, ob er vielleicht doch bereit wäre, die Gesandtschaft – und Ungarn – zu verlassen.

Der Primas hat „dieses Angebot“ kategorisch abgelehnt¹⁶. Er hat betont, er wünscht sich

¹⁴ Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., Österreichische Gesandtschaft, Budapest, dr. Koller an dr. Bruno Kreisky am 22. April 1963, Zl. 16-Pol/63.: „Weltweites Interesse für Kardinal Mindszenty und die Lösung seines Problems“.

¹⁵ In: Neue Zürcher Zeitung, 18. April 1963.: Die Mission Kardinal Königs bei Mindszenty. HU OSA 300-40-5, Box 125.

¹⁶ Wie Kardinal König dazu bemerkt hat: „...er glaube nicht, dass es eine „schnelle Lösung“ des Falles Mindszenty geben werde. Auf jeden Fall sei der ungarische Primas noch in Budapest. Das

keine Gnade, wenn er einmal Ungarn verlassen wird, er tut es nur als Primas¹⁷. Mindszenty hat nämlich das Schicksal des ukrainischen Bischofs nicht vergessen – er hat sein Land verlassen, ging nach Rom, ist dort geblieben – zum Schweigen verurteilt.

Was aber bei diesem ersten Besuch von Kardinal König unbedingt betont werden soll: das war ein Wendepunkt: der Heilige Stuhl hat damit das erste Mal auf „direktem Weg“ den Kontakt mit dem ungarischen Primas aufgenommen.¹⁸

Seit dem April 1963 bis 1971 ist also der Wiener Kardinal fast jedes Jahr nach Budapest gereist, (1964 nicht, wahrscheinlich hat dabei eine wesentliche Rolle gespielt, dass es 1964 endlich zu einem Abkommen zwischen dem Vatikan und der Ungarischen Volksrepublik kam¹⁹); von der Mission verrät viel die Tatsache, dass Kardinal König oft unter Pseudonym

ganze sei jetzt eine Sache der Regierungskontakte und des Vatikans.“ *In: Süddeutsche Zeitung, 18. Mai 1963: König: Fall Mindszenty ungelöst. HU OSA 300-40-5, Box 125*; Vgl. damit: „Vatikanische Kreise bezeichneten es am Freitag als „nahezu sicher“, dass Kardinal Mindszenty Ungarn verlassen werde. Eine offizielle Stellungnahme zu den Gesprächen zwischen Kardinal König und Mindszenty wurde vom Vatikan jedoch nicht abgegeben. Im Vatikan wurde betont, dass sowohl Ungarn als auch der Vatikan es begrüßen würden, wenn Mindszenty Ungarn verlasse. Ausdrücklich warnten die vatikanischen Kreise davor, eine „sofortige Aktion“ zu erwarten. Es könne Wochen und Monate dauern, bis Mindszenty Ungarn verlassen werde.“ *In: Süddeutsche Zeitung, 20. April 1963: Schweigen um Kardinal Königs Reise – Neuer Besuch in Ungarn erwartet/Keine Mitteilungen über das Gespräch mit Mindszenty. HU OSA 300-40-5, Box 125.*

¹⁷ Vgl.: „In einem Teil der römischen Presse wurde im Zusammenhang mit dem kürzlichen Besuch des Kardinal-Staatsekretärs Cicognani in den Vereinigten Staaten die Vermutung geäußert, dass der Genannte in seinen Gesprächen mit Präsident Kennedy bzw. Staatssekretär Rusk auch die Frage einer allfälligen Freilassung Kardinal Mindszenty's aus seinem Asyl in der Amerikanischen Botschaft in Budapest erörtert habe. Es seien, so wurde weiter behauptet, auch von ungarischer Seite gewisse Fühler sowohl beim Vatikan als auch bei den Vereinigten Staaten ausgestreckt und angedeutet worden, dass man von ungarischer Seite einer Beendigung des Asyls des Kardinals und anschließender Ausreise desselben aus Ungarn keine Schwierigkeiten bereiten würde.

Ich habe mich heute anlässlich einer Vorsprache bei Msgr. Dell'Acqua im päpstlichen Staatssekretariat erkundigt, ob an diesen Gerüchten etwas wahres sei. Der Genannte erwiderte mir, dass es sich weitgehend um Spekulationen und Mutmassungen in der Presse handle. Die Ungarische Regierung schein tatsächlich Erwägungen der vorerwähnten Art zu hegen; der Kardinal-Staatssekretär habe jedoch in Amerika dieses Thema nicht eigentlich zur Sprache gebracht und es liege nach Ansicht des Vatikans einzig und allein in der Entscheidung Kardinal Mindszenty's, ob er gewillt sei, sein Asyl in der Amerikanischen Botschaft zu beenden und Ungarn zu verlassen oder nicht. Es sei weder die Sache der Kurie noch der Vereinigten Staaten auf die Entscheidung des Kardinals in irgendeiner Weise Einfluss zu nehmen.“ *Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1961; der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 7. Dezember 1961, Zl. 59-Pol/61. „Freilassung Kardinal Mindszenty's?“*

¹⁸ „Die ungarische Regierung scheint der Meinung zu sein, dass der erste Schritt zu Gesprächen vom Vatikan ausgehen und in Rom Bereitschaft zu einem Arrangement mit den kommunistischen Inhabern der Macht in Ungarn vorhanden sein müsse. Der Besuch Kardinal Königs wird in diesem Zusammenhang als erster Schritt zur Sondierung des Terrains aufgefasst.“ *In: Neue Zürcher Zeitung: Die Mission Kardinal Königs bei Mindszenty, 18. April 1963.*

¹⁹ Durch das Abkommen wurden aber die meisten Probleme nicht gelöst: „... Wie dem auch immer sei, so stellt man im Staatssekretariat schmerzlicherweise fest, dass sich die Hoffnungen, die man in das Abkommen mit Ungarn von vorigem Jahr setzte, nicht erfüllt hätten und das ungarische Regime,

gefahren ist, wie z.B. „Monsignore Fink“ – Fink war nämlich der Familienname seiner Mutter.

Mit der Zeit wurden diese Besuche offiziell – Kardinal König hat also den Vatikan immer wieder über „die Aktualitäten“ der „Causa Mindszenty“ berichtet.

Der Wiener Kardinal hat mit diesen Besuchen bei Mindszenty „Stil geschaffen“ – der dann auch seine anderen Missionen in den Satellitenstaaten bestimmt hat: Der Wiener Kardinal sucht auf eigene Initiative diese Länder auf – also ohne „besondere Beauftragung“, offiziell vertritt er also nicht den Vatikan – wobei es aber natürlich ganz offensichtlich war, dass das alles mit Genehmigung des Vatikans passiert.²⁰

Seine Rolle ist also unbestritten dabei, dass er die Aufmerksamkeit des Vatikans auf die

trotz zeitweiser taktisch bedingter Nachgiebigkeit, das Prinzip der vollständigen religiösen Freiheit einfach nicht bereit ist, zu dulden. Die jüngsten Vorgänge in Budapest rechtfertigen somit die grosse Skepsis mit der die in Rom und anderswo lebenden ungarischen Exil-Geistlichen das „Abkommen Casaroli“ aufgenommen und die, wie ich weiss, den Vatikan immer wieder gewarnt haben, sich zu grossen Illusionen hinzugeben.“ *Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1965; der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 21. Juli 1965, Zl. 17-Pol/65. „Die Verurteilung ungarischer Geistlicher“; bzw. „...Der Heilige Stuhl setzte auch im vergangenen Jahr seine Bemühungen fort, die Lage der katholischen Kirche in den kommunistischen Staaten zu verbessern und liess nichts unversucht, um Garantien für eine grössere Freiheit der Religionsausübung zu erwirken. Man gelangte jedoch vielfach zur Erkenntnis, dass allzu optimistische Erwartungen, die seit den ersten Initiativen aus der Zeit des Pontifikates Papst Johannes's XXIII. noch gehegt wurden, nicht am Platze sind. So erfüllte das im September 1964 abgeschlossene Übereinkommen mit Ungarn nicht alle Erwartungen, da es den Anschein hat, dass die ungarische Regierung die Realisierung der ausgehandelten Konzessionen durch administrative Massnahmen weitgehend erschwert. Auch in der Frage Kardinal Mindszenty's konnte im Berichtsjahr kein nennenswerter Erfolg verzeichnet werden. Es sei hier vermerkt, dass Kardinal König im Auftrag des Heiligen Stuhles dem ungarischen Kirchenfürsten einen Besuch aus Anlass des 50 jährigen Priesterjubiläums abstattete und ein Geschenk Papst Paul's überreichte.“* *Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1966; der österreichische Botschafter beim Heiligen Stuhl, Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 18. Januar 1966, Zl. 2-Pol/66. „Grundbericht betreffend den Heiligen Stuhl“.*

²⁰ Es beweist auch, dass Kardinal König nach seiner Reise den Päpstlichen Nuntius in Österreich, Monsignore Opilio Rossi ausführlich über seine Ungarnreise unterrichtete. ... Kardinal König scheint vom Vatikan immer mehr mit diplomatischen Aufgaben für Gespräche mit dem Ostblock betraut zu werden. In Wien hört man von zwei geplanten Reisen nach Polen und in die Tschechoslowakei. Vgl. *Süddeutsche Zeitung*, 20. April 1963: *Schweigen um Kardinal Königs Reise*, HU OSA 300-40-5, Box 125; siehe dazu auch den Artikel der Presse am 11. März 1963: „Kardinal König bestätigte Samstag morgen vor seiner Abreise gegenüber der ANSA ... der Papst sei von seiner Absicht unterrichtet, doch habe ihn niemand gebeten, mit Mindszenty zu verhandeln. Er könne ihm aber aus eigenem diese oder jene Möglichkeit unterbreiten.“ *„Corriere della Sera“* schreibt, dass diese Stellungnahme Kardinal Königs trotz ihrer diplomatischen Zurückhaltung keinen Zweifel an seiner Mission lasse.“ *In: Die Presse*, 11. März 1963: *Mindszenty nicht mehr in Budapest? Der Primas von Ungarn soll die US-Gesandtschaft verlassen haben; Tel.-Bericht des Korrespondenten Hans Bauer; Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., 1963; Zahl: 23891-6/63. „Kardinal Mindszenty; angebliches Verlassen der US-Gesandtschaft in Budapest“.*

Satellitenstaaten gelenkt hat.

Dies bestätigt auch die Tatsache, dass die Besuche von König oft durch Besuche von hochrangigen Vatikanischen Diplomaten gefolgt wurden: Kardinal Agostino Casaroli²¹ – seit 1979 Staatssekretär – hat unter anderem auch Ungarn aufgesucht²² und hatte prägnante Rolle bei der Ausarbeitung der „offiziellen“ Ostpolitik des Vatikans.

In diesem Kontext ist es besonders auffallend, dass Casaroli das erste Mal sofort nach Königs Besuch in Budapest ankam: schon am 7. Mai 1963 hat er sich mit ungarischen Politikern (und auch mit Mindszenty) getroffen.

„Obgleich von zuständigen vatikanischen Kreisen über den Verlauf und die Ergebnisse der Mission Unterstaatssekretärs Msgr. Casaroli in Ungarn strengstes Stillschweigen bewahrt wird, kann man doch auf Grund von Äusserungen gewöhnlich gut informierter Kreise fast mit Sicherheit annehmen, dass die Bemühungen des Heiligen Stuhles, durch Berufung Kardinal Mindszentys an die Römische Kurie zu einem „modus vivendi“ mit Ungarn zu kommen, in einen Engpass geraten sind. Wie auch Botschafter Coreth bereits berichtet hat, soll der ungarische Primas bereit sein, unter bestimmten Bedingungen sein Asyl zu verlassen. Es hat jedoch nunmehr den Anschein, dass Msgr. Casaroli, vor allem hinsichtlich der Garantie betreffend die Besetzung von den vakanten Bischofssitzen mit dem Vatikan genehmen Kandidaten und Gewährleistung einer ungehinderten Tätigkeit der rechtmässigen Ordinarien, bei der ungarischen Regierung auf die grössten Schwierigkeiten gestossen ist.

In diesem Zusammenhang ist auch bemerkenswert, dass die ungarische Regierung den vor einigen Wochen freigelassenen fünf Bischöfen (Bischof Badalik von Veszprém, Bischof Pétery von Vác, Titularbischof Endrey, der Apostolische Administrator von Kalocsa, Weihbischof Szabó von Esztergom) die Bewilligung, in ihre Diözesen zurückzukehren, bis jetzt verweigerte; die genannten Würdenträger sollen, laut zuverlässigen Meldungen, weiterhin unter Polizeiaufsicht stehen. Auch diese Fakten scheinen dazu beigetragen zu haben, dass der auch in kirchlichen Kreisen noch vor kurzer Zeit vorhandene Optimismus zum Problem Mindszenty weitgehend gedämpft wurde.“²³

²¹ Zu Kardinal Casaroli und der Ostpolitik siehe: *Agostino Casaroli: A türelem vértanúsága. A Szentészék és a kommunista államok (1963-1989)*, Achille Silvestrini bevezetőjével, Carlo Felice Casula és Giovanni Maria Vian gondozásában, Budapest, 2001.

²² Wie Kardinal König betont hat: „bewusst getrennt, bewusst nicht miteinander kooperiert, um keine Verdachtsmomente aufkommen zu lassen.“ In: *Die Furche (Spezial)*, Nr. 23/5. Juni 2003.

²³ Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., Pol. Berichte Rom-Vatikan 1963; Ortner an dr. Bruno Kreisky am 24. Mai 1963, Zl. 19-Pol/63. „Zum Fall Mindszenty“. Siehe dazu auch: „...Tags zuvor waren die römischen Zeitungen voll von Meldungen über einen geheimnisvollen Unbekannten in geistlichen Gewändern gewesen, der mit einer österreichischen Maschine in Fiumicino gelandet war und durch ein grosses Polizeiaufgebot von den wartenden Presseleuten ferngehalten wurde. Voreilige hatten in ihm den freigelassenen Kardinal aus Budapest sehen wollen. In Wirklichkeit war es ein Beamter der Kurie, Unterstaatssekretär in der Abteilung für ausserordentliche Angelegenheiten des Staatssekretariats, Msgr. Casaroli. Auch er hatte mit Mindszenty gesprochen“. In: *Rheinischer Merkur, Pfingsten, 1963, Nr. 22, S. 4.: Der Fall Mindszenty – Die Ost-Kontakte des Vatikans und die Kirche des Schweigens*, von Otto B. Roegele. HU OSA 300-40-5, Box 125.

Mindszenty war tief enttäuscht, dass sich der Vatikan bereit zeigt, mit Vertretern der Ungarischen Volksrepublik zu verhandeln, ohne über die tatsächliche Situation der ungarischen Kirche realistisches Bild zu haben.²⁴

Im Frühling 1971 hat er sogar einen Aufsatz gefasst – „Über die Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und dem ungarischen kommunistischen Regime“ – um die ungarische Situation dem Heiligen Stuhl „zu erklären“, wobei es ganz offensichtlich war, dass nach der Auffassung von Mindszenty die ganze Ostpolitik – wenigstens wie sie sich Agostino Casaroli vorgestellt hat – ein Fehltritt ist.

Für Casaroli war aber gerade Ungarn „der grösste Erfolg“ der „Kooperationspolitik“ mit dem Kommunismus.

Oben wurde schon auf das nicht gerade ideale Verhältnis des Vatikans mit Polen (Wyszynski – Warschau) hingewiesen, so neben Ungarn hatte Krakkau – und vor allem der damalige Bischof, Karol Wojtyła – immer wichtigere Rolle gewonnen. Ein Bericht des österreichischen Botschafters beim Heiligen Stuhl, dr. Johannes Schwarzenberg aus dem Jahr 1967 enthält auch interessante Details darüber: „...Der Heilige Vater empfand es auf Grund der Berichterstattung Msgr. Casarolis über seine Erkundigungsreisen durch Polen ... als politisch ratsam, Polen, d.h. der polnischen Kirche, einen zweiten Kardinal zu geben. ... In der Ernennung Erzbischof Karol Wojtyła's wollen viele einen „Dämpfer“ für Kardinal Wyszynski erblicken, dessen starre Haltung gegenüber der polnischen Regierung ein gewisses Hindernis für den vatikanischerseits angestrebten *modus vivendi* mit Polen darstellen soll. Obwohl Monsignore Wojtyła hier durchaus als Rom-treu und verlässlich gilt, so erwartet man, dass seine progressive Einstellung und flexiblere Natur die Kontakte mit der Warschauer Regierung erleichtern könnten. ...“²⁵

Bei den Relationen darf es auch nicht vergessen werden, dass der Wiener Kardinal 1978 eine prägnante Rolle bei der Wahl Wojtyłas zum Papst gespielt hat – wobei er dasselbe Jahr (als Johannes Paul I. zum Papst gewählt wurde) auch unter den wichtigsten Kandidaten war.

Bei meinen Forschungen habe ich Interesse auch für die Frage, womit es zu erklären ist, dass der Bischof Wojtyła – obwohl er regelmässig aus Krakkau nach Rom (über Wien) gereist ist – den ungarischen Primas in dem Pazmaneum kein einziges Mal aufgesucht hat...²⁶

²⁴ Zu den Verhältnissen zwischen Ungarn und dem Heiligen Stuhl siehe z. B.: *Lapo Lombardi: Magyarország és a Szentszék a hidegháború hajnalán. Magyar Egyháztörténeti Vázlatok, 1998/1-2., 69-83.; Szabó Csaba: Magyarország és a Vatikán. Egyházpolitika a hatvanas években. In: „Hatvanas évek” Magyarországon. Tanulmányok. Szerkesztette Rainer M. János, 1956-os Intézet, Budapest, 2004, 63-99.; Zombori István (szerk.): Magyarország és a Szentszék kapcsolatának 1000 éve. Budapest, 1996, METEM, ebben Gergely Jenő tanulmánya: A 20. században (1918-1995), 255-292.*

²⁵ Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., von dr. Johannes Schwarzenberg an dr. Lujó Toncic-Sorinj am 7. Juni 1967, Zl. 6-Pol/67.

²⁶ Diese Frage taucht auch bei Monsignore Mészáros Tibor auf, der während des Wiener Aufenthaltes des Primas (1971-1975) sein Sekretär war. Vgl.: *Mészáros Tibor: Akit övéi be nem fogadtak. Mindszenty bíboros titkárának visszaemlékezései. Sajtó alá rendezte Hetényi Varga Károly. Pécs, 1997., bzw. ders.: A száműzött bíboros szolgálatában. Mindszenty József titkárának napi jegyzetei (1972-1975). Sajtó alá rendezte Hetényi Varga Károly. Abaliget, 2000.*

Gerne möchte ich dabei auf die Äusserungen von Herrn Géza Valentiny – Ap. Protonotar, Prälat²⁷ – hindeuten, mit dem ich auch über diese Frage gesprochen habe: „Der Woytyla war nicht der Einzige, der den Primas nicht unbedingt sehen wollte... Das war doch nicht typisch, dass die Kardinäle vor der Tür des Primas Schlange gestanden haben.“

In der Forschung der „Mindszenty-Frage“ konzentriere ich mich vor allem auf die Periode 1956-1975 – Mindszenty verliess Ungarn 1971²⁸ um – nach einem Kurzaufenthalt in Rom nach Wien zu gehen, wo er dann bis 1975, bis zu seinem Tode geblieben ist.

Ein zentrales Ziel ist während den Forschungen die Frage zu beantworten, warum der Primas so lange – 1956-1971 – in der amerikanischen Botschaft geblieben ist. Damit hat er nämlich eine ganze Reihe von Peinlichkeiten verursacht.

Eine Lösung auf das „Mindszenty-Problem“ so schnell wie möglich zu finden – das lag eigentlich im Interesse von 3 Mächten: von der ungarischen und US-amerikanischen Regierung und dem Vatikan.²⁹

In den Jahren des Kalten Krieges – gemeint sind hier nur die Jahre nach 1956 und nicht die ganze Periode des Kalten Krieges – kam es zu Diskussionen, Verhandlungen, formellen und informellen Vereinbarungen zwischen den drei Mächten das Schicksal des ungarischen Kardinals betreffend.³⁰

Was offensichtlich ist: die USA haben – wenigstens theoretisch – die Freiheit des Primas forciert, obwohl ihre tatsächliche Hilfe auf der Ebene „der Aufnahme“ von Mindszenty auf die Gesandtschaft blieb.

Der österreichische Gesandte in Budapest, dr. Walther Peinsipp hat über die Causa Mindszenty im Oktober 1958 einen längeren Bericht nach Wien geschickt, in dem er auch die ungarisch-US-amerikanischen Beziehungen tiefgehend analysiert hat:

„Zum Zeitpunkt der Redaktion obzitierten Telegrammes war die Angelegenheit für den hiesigen US Geschäftsträger noch top secret, sogar seinen Kollegen in Wien und Belgrad gegenüber. Er konnte und durfte keine andere Auskunft erteilen, als dass ihm und dem Kardinal nur der Inhalt der Reuter-Meldung bekannt sei, was zwar richtig aber nicht vollständig war.

Mittlerweile erfuhr ich von meinem amerikanischen Kollegen, dass das Kardinalskollegium an die amerikanische Regierung über Aussenminister Dulles mit dem Ersuchen herangetreten sei, sich bei der ungarischen Regierung dahingehend zu verwenden, dass Kardinal Mindszenty die Teilnahme am Konklave gestattet werde. Diese Note wurde

²⁷ AP. Protonotar, Prälat Géza Valentiny: langjähriger Leiter der „Osthilfe“ bzw. Präsident des Wirtschaftsrates des Pazmaneum; 1971-1975 hat er in der direkten Nähe von Kardinal Mindszenty gewohnt.

²⁸ *Szatucsek Zoltán: Makacs öregúr vagy nemzetmentő váteasz? Diplomáciai egyeztetések Mindszenty József sorsáról 1970-1971-ben.* In: *Majthényi György – Ring Orsolya (szerk.): Közeli múlt. Húsz történet a 20. századból.* Budapest, 2002, MOL, 20-34.

²⁹ *Gyarmati György: A Mindszenty-ügy „diplomáciai” rendezésének kudarca. Történelmi Szemle, 2000/1-2.*

³⁰ Ich habe es auch vor, in den weiteren Forschungen diese Problematik tiefgehend zu analysieren.

vom hiesigen amerikanischen Geschäftsträger am 18. ds. überreicht. Am 22. Oktober 1958 lehnte die hiesige Regierung vorerst durch Bekanntgabe im Rundfunk, sodann in einer Verbalnote nicht nur entschieden das amerikanische Ersuchen ab, sondern bezeichnete diese als schwere Einmischung in rein ungarische Angelegenheiten, die nicht geduldet werden könne.

Die Antwortnote der ungarischen Regierung stellte fest, dass das Vorgehen der amerikanischen Regierung im Gegensatz zum internationalen Recht stehe, da es sich bei József Mindszenty um einen ungarischen Staatsbürger handle, der wegen begangener Verbrechen rechtskräftig verurteilt sei, während der Konterrevolution sich dem Strafvollzug durch Flucht entzogen und im Herbst 1956 neue Verbrechen begangen habe; ferner stellte die Note fest, dass die USA die allgemein anerkannten Regeln des Völkerrechts und die diplomatischen Usancen bereits dadurch schwer verletzt hätten, dass sie József Mindszenty in ihrer Gesandtschaft aufnahmen und ihn nunmehr seit 2 Jahren dort behalten.

Die Note stellt weiters fest, dass es niemals Gegenstand amerikanisch-ungarischer Besprechungen sein könne, sondern eine ausschliesslich ungarische Sache sei, ob man József Mindszenty ausreisen lasse, ob man ihm die Strafe erlasse oder deren Vollzug aufschiebe.

Weit bedeutsamer war jedoch der bisher nicht veröffentlichte § 4 der Note, der feststellt, dass der Aufenthalt des Kardinals in der US Gesandtschaft eine absurde und intolerable Situation schafft, die die ungarische Öffentlichkeit mit Recht empört und sie zwingt, diese Angelegenheit mit wachsender Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Diese Empörung und wachsende Aufmerksamkeit wurde noch am gleichen Abend dadurch demonstriert, dass der gesamte Häuserblock um die US Gesandtschaft von Zivilisten, die mit Maschinenpistolen bewaffnet waren, geradezu zerniert wurde und dass die ganze Nacht hindurch vor dem Gesandtschaftsgebäude 8 vollbesetzte Lastwagen mit dauernd laufendem Motor abgestellt waren. Sogar auf dem in der Nähe befindlichen grossen Platz vor dem Parlament patrouillierten bewaffnete Zivilisten und Polizisten. In etwas reduziertem Ausmasse ist diese Empörung und wachsende Aufmerksamkeit seither jede Nacht in Erscheinung getreten.

Man nimmt hier, auch in der US Gesandtschaft, nicht an, dass man sich in Rom tatsächlich der Hoffnung hingab, dass Kardinal Mindszenty eine Ausreiseerlaubnis, d.h. freies Geleite zum Konklave erhalten werde und dass die ungarische Regierung gesonnen sei, den Fall Mindszenty damit abzuschliessen, dass sie ihm bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit gebe, das Land zu verlassen. ...

Übereinstimmung besteht hier darüber, dass mit der Befassung der Amerikaner durch das Kardinalskollegium in der Angelegenheit jedenfalls der schlechteste Weg gewählt wurde, den man unter den gegebenen Umständen überhaupt wählen konnte. Die Einbringung des Ersuchens über die Amerikaner war psychologisch unter den gegebenen Umständen deshalb das schlechteste was man tun konnte, weil damit die Angelegenheit zu einem Politikum gemacht, das Problem Mindszenty noch mehr verschärft und dem Regime Gelegenheit zu einer scharfen Reaktion gegen die Amerikaner gegeben wurde.

Niemand nimmt hier an, dass ein anderer Weg der Einbringung des Ersuchens von Erfolg begleitet gewesen wäre; wenn aber schon in der Angelegenheit Mindszenty aus dem besonderen Anlasse des Konklave etwas unternommen werden musste, wäre der einzige

und psychologisch gegebene Weg wohl der gewesen, über den hiesigen Episkopat Verhandlungen mit dem Regime zu versuchen. Das Ergebnis für den Kardinal wäre sicherlich das gleiche gewesen, jedoch wäre die Reaktion für ihn und die Amerikaner, deren Prestige hier, da sie jede Ohrfeige einstecken müssen, an sich schon schwer angeschlagen ist, weniger scharf gewesen.

Das Problem Mindszenty hat in letzter Zeit und vor allem durch die Aktion der Amerikaner eine wesentliche Verschärfung erfahren, sodass man hier eine gewaltsame Lösung des Regimes nicht mehr für völlig ausgeschlossen hält.

Der Kardinal ... erwies dem Regime mit seiner Flucht zu dessen meistgehassten Gegnern den grössten Dienst; er macht sich damit zum Objekt im Kalten Kriege zwischen den Amerikanern und Ungarn und die hiesige amerikanische Gesandtschaft zum Watschenmann des Regimes. Er ist heute eines der wichtigsten Objekte und Trümpfe in der Auseinandersetzung des Regimes mit den Amerikanern. Das Regime kann sich jede Frechheit und Provokation gegen die USA und vor allem deren hiesige Gesandtschaft, solange sich der Kardinal dort aufhält, leisten, weil es weiss, dass die Amerikaner mit Rücksicht auf ihren hohen Schützling nicht die letzten Konsequenzen ziehen können. Das Regime nützt diese Situation auch bis zum Letzten aus.

Aus diesem Grunde glaubte hier bis vor kurzen noch niemand so recht daran, dass das Regime eine Gewaltaktion gegen den Kardinal unternehmen würde, da der in der US Gesandtschaft befindliche Kardinal für das Regime weit interessanter und nützlicher ist, als ein im Gefängnis befindlicher Kardinal. Die Sprecher des Regimes haben zwar auch bisher das Asylrecht des Kardinals prinzipiell bestritten, vor allem auch unter Bezugnahme auf die bisherige Einstellung der Amerikaner zur Institution des Asyls. Sie haben sich aber darüber hinaus mehr oder weniger damit begnügt, sich über die Ungelegenheiten, die der Kardinal seinen Gastgebern bietet, lustig zu machen und ihnen Ungelegenheiten zu bereiten.

Dieser Optimismus ist nach den letzten Massnahmen und der drohenden Sprache des Regimes etwas geschwunden, zumindest hält man es nicht mehr für ausgeschlossen, dass das Regime zu einer Gewaltaktion schreiten werde. Im Augenblicke hat es eher den Anschein, dass man hier sehr genau das Lehrbuch von Verdross studiert hat und nach diesem vorgeht. ...

Das weitere Vorgehen gegen Kardinal Mindszenty dürfte von der Einstellung und den Massnahmen der USA gegen das Regime abhängen sowie von der Nützlichkeit und Notwendigkeit seiner Person in der Führung des Kalten Krieges gegen die Amerikaner. Vermutungen der westlichen Presse, dass die Ablehnung der Teilnahme des Kardinals am Konklave das Verhältnis der Kirche zum Regime verschlechtern werde, müssen als unrealistisch bezeichnet werden, da nach bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen ist, dass einer der noch amtierenden Bischöfe, vor allem nicht Erzbischof dr. Grösz sich des Kardinals wegen Ungelegenheiten schaffen wird. Es ist aber genau so gut möglich, dass das Regime gar nicht daran denkt, das Problem des Kardinals mit Gewalt zu lösen, sondern diesen weiterhin als Mittel der Auseinandersetzung mit den USA verwendet, um ihn dann einmal, wenn er nicht mehr weiter verwendbar oder zweckmässig ist, aus dem Land zu lassen. Bei sehr optimistischer Beurteilung der Note könnte man sogar annehmen, dass das Regime diese Lösung ins Auge gefasst hat, sie jedenfalls offen lässt; dann aber nur als „Verbrecher“, dem man die Strafe im Amnestiewege erlassen hat oder dessen Strafvollzug man aufschob und vor allem unter der Bedingung der Resignation des Kardinals als

Erzbischof von Esztergom. Dass der Kardinal dazu Handhabe bieten würde, ist nicht anzunehmen. Jedenfalls werden die Ungarn niemals den Erfolg der „Befreiung“ Mindszentys den Amerikanern gönnen.

Im übrigen war der gegenwärtige Zeitpunkt des Jahrestages der „Konterrevolution“ der psychologisch schlechtest gewählte Zeitpunkt überhaupt, um Schritte zugunsten jenes Mannes zu unternehmen, der der meistgehasste und noch einzig überlebende Führer der „Gegenrevolution“ ist.³¹

Die ganze Problematik soll natürlich in dem Kontext der „Grossen Politik“ bewertet werden – für die USA war nach dem Zweiten Weltkrieg doch die Aufrechterhaltung des Status Quo am Wichtigsten.

„Wie im obzitierten Bericht bereits angekündigt, hat das Vollmachtenkomitee der gegenwärtig tagenden Sondergeneralversammlung am 5. Juni l. J. zum ersten Mal seit 1956 die Anerkennung der ungarischen Vollmachten empfohlen.

Die amerikanische und die kanadische Delegation haben zwar Vorbehalte angemeldet, doch wird dies nur als Ausdruck dafür gewertet, dass man vor einer endgültigen Rehabilitierung der ungarischen Regierung noch weitere Zugeständnisse von dieser erwartet.

Hiezu wurde mir von meinem ungarischen Kollegen über die weitere Entwicklung in dieser Frage erklärt, dass es nunmehr an der amerikanischen Regierung liegen würde, die nächsten Schritte zu tun.

Da aber für die USA insbesondere zur Wahrung des Gesichts eine Beendigung des Asyls Kardinal Mindszentys eine Bedingung für eine endgültige Konsolidierung des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten zu sein scheint, sei zu befürchten, dass das Ableben des Papstes möglicherweise nicht nur die Verhandlungen zwischen Ungarn und dem Vatikan, sondern auch eine weitere Bereinigung des ungarisch-amerikanischen Verhältnisses verzögern werde.

Dass amerikanischerseits besonderen Wert auf eine Vereinbarung bezüglich Kardinal Mindszenty gelegt werde, wurde mir auch von einem amerikanischen Kollegen bestätigt, der darauf hinwies, dass es sich hiebei für die Amerikaner allmählich auch um ein organisatorisches Problem handle, da dem Kardinal ein Stockwerk des dreistöckigen Gesandtschaftsgebäude zur Verfügung stehe.

Ungarischerseits werde sicher auch in Zukunft alles getan, um den nun im Gang befindlichen Prozess eine Normalisierung des Aussenverhältnisses Ungarns zu fördern; in 5 Jahren könnten dann die Beziehungen nicht nur mit den Vereinten Nationen, sondern auch z. B. mit Österreich ein wesentlich günstigeres Bild bieten.³²

Für den Vatikan war die Freiheit der ungarischen Kirche von besonderer Bedeutung, und um dieses Ziel zu erreichen hat er versucht seit Anfang der 60-er Jahren in die Richtung der Satellitenstaaten zu öffnen. Wie der Rheinische Merkur die Absichten des Vatikans kommentiert hat: „Es ist klar, dass die Anwesenheit des Mannes, der noch immer

³¹ ÖStA, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., Österreichische Gesandtschaft Budapest, Dr. Walther Peinsipp an Leopold Figl am 27. Oktober 1958, Zl. 21-Pol/58: „Kardinal Mindszenty“.

³² ÖStA, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., Österreichische Vertretung bei den Vereinten Nationen, New York, Weidinger an dr. Bruno Kreisky am 7. Juni 1963, Zl. 32-Pol/63.: „Die Vereinten Nationen und die Ungarn-Frage“.

als der höchste Würdenträger des Landes zu gelten hat und von Millionen in aller Welt als Symbol des Widerstandes gegen den kommunistischen Terror angesehen wird, der ungarischen Regierung höchst unangenehm sein muss. Aber auch die Amerikaner sind seit geraumer Zeit bestrebt, Mindszenty loszuwerden, zumal ihnen die Sonderbewachung ihres Botschaftsgebäudes allmählich auf die Nerven geht. Mehr als einmal wurde das Gerücht verbreitet, man verhandle über freies Geleit für den Kardinal. Aber solche Nachrichten besaßen nur geringe Glaubenswürdigkeit, solange nicht auch der Vatikan eingeschaltet war. Unter Pius XII. war daran kaum zu denken. Aber durch den neuen Kurs und die Ost-Kontakte Johannes' XXIII. ist eine Bereinigung des Falles Mindszenty immerhin in den Bereich der Möglichkeiten gerückt.

Sowohl die amerikanische wie die ungarische Regierung liessen ihr Interesse an einer vatikanischen Initiative erkennen, und nach dem Chruschtschow den Erzbischof von Lemberg auf Bitten des Papstes freigelassen hatte, tauchten überall Spekulationen über das weitere Schicksal von Mindszenty und Beran auf, die, solange sie an der Amtsausübung durch Gewalt gehindert werden, als Beweise für die Unaufrichtigkeit der kommunistischen Koexistenzpolitik wirken. ... Dem Papst geht es vor allem um zwei Ziele: Er will erreichen, dass die ungarischen Bischöfe möglichst vollzählig nach Rom kommen und an der zweiten Sitzungsperiode des Konzils teilnehmen können, und er sucht zu irgendeinem Einvernehmen mit der Budapester Regierung zu gelangen, damit die verwaisten Bistümer endlich wieder einen Oberhirten bekommen.

Es ist sich darüber im klaren, dass die Bereinigung des „Falles Mindszenty“ dafür die Voraussetzung ist, und zwar für beide Teile. Um die Aktivität des Vatikans zu verstehen, muss man ausserdem berücksichtigen, dass die Anwesenheit der Konzilsväter aus den Ostblockstaaten – es waren während der ersten Sitzungsperiode neben Teilnehmern aus der Zone und Polen drei slowakische, fünf ungarische und ein litauischer Bischof in Rom – für die Kurie deshalb besonders wichtig ist, weil sich hier eine der wenigen Gelegenheiten zum Austausch authentischer Informationen über die Lage der Kirche in diesen Ländern bietet...³³

Am Ende der 50-er Jahren sind sowohl die USA als auch der Vatikan mehrmals mit dem Wunsch hervorgetreten, Ungarn solle Mindszenty freilassen.

Was den Vatikan anbelangt: Papst Paul VI. und Primas Mindszenty haben sich das letzte Mal am 23. Oktober 1971 in Rom getroffen – der Primas hat noch an demselben Tag Rom verlassen um nach Wien zu fahren.

Der Primas hat später in Wien Rom immer wieder als „goldener Käfig“ erwähnt.

Mindszenty stellt in seinen Memoiren die Details „des Paktes“ zwischen ihm und dem Heiligen Stuhl dar – unter welchen Bedingungen er doch bereit war, Ungarn zu verlassen und wie dann der Vatikan diese Vereinbarung ausser acht gelassen hat.³⁴ Diese Geschichte werde ich hier nicht detaillieren, möchte nur darauf hinweisen, dass es auch in diesem Fall manche Fragen gibt, die noch weitere Forschungen benötigen – z. B. anhand der Quellen des Archivs der Staatssicherheitsbehörden in Budapest.

³³ In: Rheinischer Merkur, Pfingsten, 1963, Nr. 22, S. 4.: Der Fall Mindszenty – Die Ost-Kontakte des Vatikans und die Kirche des Schweigens, von Otto B. Roegele. Kapitel: Was Rom erreichen will, HU OSA 300-40-5, Box 125.

³⁴ Vgl.: *Adriányi Gábor*: A primási szék megüresedetté nyilvánítása 1974-ben. Vigilia, 1998/6, 425-428.

Der Wiener Kardinal hat also entscheidende Rolle – als „Botschafter“ des Vatikans – dabei gespielt, dass der Primas die amerikanische Botschaft verlassen hat.

Nach den Plänen des Heiligen Vaters, Paul des VI. hätte der Primas Ungarn früher – 1964-65 – verlassen sollen, aber die Quellen deuten darauf hin, dass die Kádár-Regierung das während des Konzils noch nicht bewilligt hat³⁵.

Kardinal Mindszenty hat seine letzten Lebensjahre in Wien, in dem Pazmaneum verbracht – zum Teil auf die Einladung des Wiener Kardinals.³⁶

In meiner Forschung möchte ich auch die Frage klären – und zwar in alle Einzelheiten eingehend, da wir momentan nur die wichtigsten Momente kennen – was der tatsächliche politische Inhalt der Mission von Kardinal König war. Was hat sich hinter den Kulissen gespielt? Hat der ungarische Primas das „ideale“ Verhältnis zwischen Ungarn und dem Heiligen Stuhl wirklich in dem Masse gestört?

Was wir momentan sehen, das ist nichts Anderes, als Mindszentys „Kreuzweg“ in dem Schatten der ziemlich eigenartigen Kooperation von den drei Mächten: von dem Kádár-Regime, dem Vatikan und den Vereinigten Staaten.

Mindszenty scheint also in diesem Kontext das eigentliche Opfer der Ostpolitik des Vatikans gewesen zu sein.³⁷

Was hat sich aber hinter der Ostpolitik des Vatikans versteckt und – was in meinen Forschungen besonders wichtig ist – was für Rolle dabei der Primas Mindszenty bzw. seine Amtsenthebung als Primas 1974 gehabt hat?

Also, anders formuliert: zur Zeit sind die „Konturen“ der „Grossen Politik“ bekannt, aber die Details der diplomatischen „Szenen“, die sich hinter den Kulissen gespielt haben, benötigen noch weitere Forschungen.

Bei der Untersuchung der Problematik darf natürlich auch das Verhältnis zwischen Staat und Kirche nicht ausser acht gelassen werden – und diese Bemerkung bezieht sich nicht nur auf Ungarn.

Da die „Zentralfiguren“ unseres Interesses Kardinal Mindszenty und Kardinal König sind, ist die Präsentation dieser Frage auch in Bezug auf Österreich wichtig.

Einige konkrete Beispiele – um diese Behauptung zu unterstützen: Es ist auffallend, dass 1956 – als König zum Erzbischof ernannt wurde³⁸, – der österreichische Botschafter

³⁵ „Kádár weigert sich, die Bedingungen des Primas zu erfüllen. ... Vielleicht versteht Rom jetzt auch ganz gut, weshalb Mindszenty so eindringlich zu festen Abmachungen rät; denn das Verhalten der ungarischen Regierung zeigt deutlich, dass sie gegen kostenlose Gesten eine entscheidende Situationsänderung einzuhandeln sucht. Sie will vor allem, dass die Person des Kardinals Mindszenty in der nicht nur katholische Christen eine Heldengestalt des kirchlichen Widerstandes gegen Terror und Verfolgung sehen, aus der Mitte des ungarischen Volkes entfernt wird. Denn sie weiss, dass er die Seelen von Millionen regiert, auch wenn er schweigen und hinter den Mauern seines Asyls bleiben muss.“. In: *Rheinischer Merkur, Pfingsten, 1963, Nr. 22, S. 4.: Der Fall Mindszenty – Die Ost-Kontakte des Vatikans und die Kirche des Schweigens*, von Otto B. Roegele. Kapitel: *Was Kádár erreichen will*, HU OSA 300-40-5, Box 125.

³⁶ Vgl.: *Balogh Margit: Mindszenty József*. Budapest, 2002. 318-330.

³⁷ Vgl.: *Adriányi Gábor: A primási szék megüresedetté nyilvánítása 1974-ben*. Vigilia, 1998/6, 425-428, illetve *Szabó Ferenc: Az „Ostpolitik“ emlékezete*. Vigilia, 1992/11. 844-848.

³⁸ Vgl. mit dem Bericht aus Rom am 9. Mai 1956. Zl. 210/Res.: „Ernennung Bischof Dr. König's zum Erzbischof von Wien“. ÖStA, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., von dem Botschafter Joseph Kripp an das Bundeskanzleramt,

bei dem Heiligen Stuhl ständig über „die neuerliche dringende Mahnung des Heiligen Stuhles zur Anerkennung des Konkordates 1933“ berichtete: „...Die Wahlen brachten der ÖVP einen bedeutenden Erfolg... Der Heilige Stuhl erwartet, dass diese neue Situation von Seite der österreichischen Bundesregierung sogleich genützt werde, um den Konkordat vom 5. Juni 1933 die offizielle Anerkennung zu erwirken. ... Bisher habe der Heilige Stuhl wegen der innenpolitischen Schwierigkeiten grosse Geduld gezeigt. Das könnte jetzt, wo er bei der neuen politischen Lage mehr erwarten dürfe, anders werden: z.B. werde er sich sehr überlegen, den neuen Wiener Erzbischof zum Kardinal zu machen, wenn kein konkreter Beweis für die Honorierung der Forderungen des Heiligen Stuhles geliefert werde...“³⁹

So ist es verständlich, dass Kardinal König gegen den 1. Mai nach Rom gereist ist, um den Papst zu bitten, von seiner Ernennung zum Wiener Erzbischof abzusehen. „Der Papst habe ihn eindringlich wie im persönlichen Anliegen gebeten, die Ernennung anzunehmen...“⁴⁰

Also: diese Berichte der österreichischen Diplomaten beim Heiligen Stuhl enthalten sehr wichtige Informationen über das Verhältnis zwischen dem Vatikan und Österreich; bei dem Thema hat auch dessen Klarstellung grosse Bedeutung.

Und das ist natürlich auch nicht uninteressant, wann-woer beim Heiligen Stuhl „regniert“ hat. Eine Anmerkung von Kardinal König verrät viel darüber: „Pius XII. haben wir geehrt, Johannes XXIII.⁴¹ haben wir geliebt und wir haben versucht Paul VI. zu verstehen...“⁴²

Kardinal König wird gerne auch als BRÜCKENBAUER genannt⁴³. Warum Papst Johannes XXIII. gerade den Wiener Kardinal mit dem Besuch Mindszenty's beauftragt hat, dazu können den folgenden Berichten wichtige Informationen entnommen werden: „...Der Heilige Vater (Paul VI. P.M.) lobte die hervorragende Rolle, die Kardinal-Erzbischof Dr. König im Konzilgeschehen einnahm. Österreich könne auf seinen Oberhirten stolz sein, mit dem er sich persönlich in vielen durch das Konzil zu regelnden Fragen einig sehe und den er ausserordentlich schätze. Als ich dann gemäss der seinerzeitigen Weisung die Wünsche und Grüsse des Herrn Bundespräsidenten und der Bundesregierung für ein glorreiches Pontifikat übermittelte sowie die Bereitschaft Österreichs erwähnte,

Auswärtige Angelegenheiten, Wien.

³⁹ Österreichisches Staatsarchiv, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., von dr. Hans Reichmann an Leopold Figl am 24. Mai 1956, Zl. 24-Pol/56.

⁴⁰ ÖStA, AdR, BMfaA, Sektion II-pol., von dr. Hans Reichmann an Leopold Figl am 15. Juni 1956, streng vertraulich, Zl. 30-Pol/56.

⁴¹ „Papst Johannes XXIII. ist ein sehr angenehmer, geistreicher, redengewandter und viel Humor verratender, ausgesprochen „gemütlicher“ und vor allem väterlich-gütiger, wohlwollender und Vertrauen erweckender Gesprächspartner, dessen Charme sich kaum jemand entziehen kann...“ ÖStA, AdR, BMfaA, Sektion II-pol., von Joseph Kripp an Leopold Figl am 14. März 1959, Zl. 11-Pol/59.: „Privataudienz bei Papst Johannes XXIII. am 14. März 1959“, bzw. ein Bericht aus dem Jahre 1960: „Zwei Jahre Regierung Papst Johannes“ XXIII. ÖStA, AdR, BMfaA, Sektion II-pol., von Joseph Kripp an Leopold Figl am 21. Oktober 1960, Zl. 58-Pol/60.

⁴² Eine Anmerkung von Kardinal König u.a. in einem deutschen Dokumentarfilm über die Päpste, der auch in dem ungarischen Fernsehen präsentiert wurde.

⁴³ Z.B.: Johannes Kunz (Hrsg.): Der Brückenbauer. Kardinal Franz König 1905-2004, sein Vermächtnis. Wien, 2004.

traditionsgemäss dem Heiligen Stuhl stets seine guten Dienste anzubieten, deren er allenfalls bedürfe, erwiderte Papst Paul VI., **wie sehr ihm die Geschehnisse unseres Landes, seine ihm von der Geschichte vorgezeichnete Rolle als Bastion der christlichen Weltanschauung, sowie seine politische Stabilität zur Wahrung des Friedens in Mitteleuropa, am Herzen lägen...**⁴⁴, bzw. „Kardinal König hat, entsprechend der geographischen und geschichtlichen Position seiner Bischofsstadt, die schwierige Aufgabe übernommen, die notleidende Verbindung zur kirchlichen Stellen in den europäischen Satellitenstaaten zu verbessern. Im Rahmen dieser Bemühungen muss auch seine Reise nach Budapest gesehen werden.“⁴⁵

⁴⁴ ÖStA, Archiv der Republik, Bundesministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Sektion II-pol., Johannes Coreth an dr. Bruno Kreisky am 30. Dezember 1963, Zl. 43-Pol/63.

⁴⁵ In: Rheinischer Merkur, Pfingsten, 1963, Nr. 22, S. 4.: Der Fall Mindszenty – Die Ost-Kontakte des Vatikans und die Kirche des Schweigens, von Otto B. Roeggele. HU OSA 300-40-5, Box 125.